

Ersteinst Dienstag, Donnerstag und Samstag. Verkaufspreis für den Monat durch Post 8 Mark; durch die Post (einschl. Bestellgeld) pro Quartal 24,45 Mark. Der Sonntag, für Abonnenten der Zeitg., monatlich 90 Pfg. für Nichtabonnenten 1,50 Mark. Fernsprecher Nr. 6. — Telegr.-Adresse: Volkzeitung Feinsberg.

Feinsberger



Volk-Zeitung

Verantwortlich für den redaktionellen Teil G. Wagner.

Für Wahrheit, Freiheit und Recht.

Rotationsdruck u. Verlag von H. W. Joppen, Feinsberg.

Die Pariser Beschlüsse.

Eine Rede des englischen Ministerpräsidenten.

Simons wird fast wieder.

Der V. J. zufolge erklärte Reichsminister Simons in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der *Frankfurter Zeitung*, was auf die Frage, ob die Regelung hinsichtlich des Rhein-Weihens werde: Ich kann nur bei dem Rhein bleiben werde: Ich kann nur sagen: Wenn die Regierung auch nur ein Zota von der Entscheidung abweicht, die ich im Reichstage in ihrem Namen abgab, daß nämlich die Pariser Beschlüsse für uns unannehmbar sind, werde ich nicht länger im Amte durch den französischen Vizepräsidenten Laurent in Berlin, der Sonntagmorgen nach Paris abgereist ist, überreicht worden. Der Vizepräsident erklärte in einer mündlichen Unterredung mit Minister Dr. Simons, daß die alliierten Regierungen die deutsche Regierung zur Entsendung von Intermediären zum 1. März nach London einladen. Minister Simons hat die Einladung entgegengenommen, sich aber die Stellungnahme dazu vorbehalten. Als dahin, bezug. bis feststeht, worüber die deutsche Regierung dieser Aufforderung Folge leisten kann oder nicht, und vor dem Bekanntwerden der eventuellen Ergebnisse in London ist gar kein Grund für irgend welche militärischen Maßnahmen vorhanden, und das umsoweniger, als auch in den Pariser Beschlüssen ja nur von „Provisionen“ die Rede ist, aber die zunächst verhandelt werden soll, und als ja auch im Falle eines Misserfolgs die selbsten Artikel erst am 15. März zu laufen beginnen.

Die deutschen Minister.

Die Konferenz der Ministerpräsidenten dauerte, Sonntag von 11 Uhr vormittags bis 4,30 Uhr nachmittags mit nur einwöchiger Unterbrechung. Die Diskussion über die schwedischen auswärtigen Fragen war sehr lebhaft. Die Ministerpräsidenten aller großen Staaten beteiligten sich an ihr. Die Verhandlungen waren vertraulich.

Die italienische Kammer lehnt ab.

Nach einer Mitteilung der Tribuna hat sich der italienische Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten gegen die Besetzung der Ausfuhrzölle von 12 Prozent ausgedrückt, ferner auch die Besetzung der Ausfuhrzölle als viel zu hoch.

Verträge über Entschädigungsschuldungen.

Es wird gemeldet, daß in Rom die Verhandlungen über die Entschädigungsschuldungen der Deutschen an die Alliierten im Fortschritt begriffen sind. Es sind in Rom die Verhandlungen über die Entschädigungsschuldungen der Deutschen an die Alliierten im Fortschritt begriffen sind. Es sind in Rom die Verhandlungen über die Entschädigungsschuldungen der Deutschen an die Alliierten im Fortschritt begriffen sind.

Zweites Leben.

Roman nach Mrs. Alexander von Ida Reid.

Wo Mrs. Carr während der Hochzeitsreise bleiben sollte, war einer langen Beratung unterworfen worden. Gern hätte man sie im Pfarrhaus aufgenommen, sie wollte aber dem Schauspiel ihrer früheren Wohnstätte nicht so nahe sein. Sie allein in der trüben, ärmlichen Wohnung in Dockborough zu lassen, war jedoch unmöglich. Mrs. Carr entschied die Sache selbst, indem sie vorschlug, daß da ihre alte Dienerin Zimmer vermiete, sie am besten einige Wochen zu ihr gehen könne, bis Mr. Carr in ihrem neuen Heim eingezogen sein würde. Mrs. Carr war überglücklich, ihre „liebe Herrin“ bei sich haben zu lassen, und machte es ihr so bequem, als möglich. Mr. Carr war bei dem Gedanken, die Mutter bei ihrer „Aso“ zu wissen beruhigt, erkannte aber dabei wieder, wie wenige Freunde sie hatten und wie allein sie standen. Sie hatte entschieden Recht getan, die Liebe und den Schutz des gütigen, großzügigen Mannes, der sie zur Gattin beehrt hatte, anzunehmen.

vorgenommen werden, ist ein Sonderzug mit welchen Franzosen, etwa 1000 Mann, ausgeladen worden. Dieser bestand aus dem Munitionsbefehlshaber Ketterbach nur ein Militärkommando von 50 Mann.

Eine Rede Lloyd Georges.

Lloyd George sagte in seiner Rede in Birmingham, die von den Alliierten Deutschland vorgelegte Rechnung wurde nach Maßgabe des Wohlergehens Deutschlands aufgestellt. Wenn es Deutschland nicht gut gehe.

Könne es nicht bezahlen.

Simons, ein ehrenhafter und aufrichtiger Staatsmann sagte, man dürfe nicht die Verpflichtungen so weit wie möglich auszuführen. Er habe aber bedauert, daß Deutschland nicht die vollständige Rechnung erhalte. Diese sei zur Vorlage bereit. Lloyd George rief Deutschland, die Rechnung anzunehmen, und sich nicht durch die Selbstschuldung dazu verführen zu lassen, die Zahlungen von 1914 zu wiederholen. Simons habe das Recht, Gegenanträge vorzulegen. Wenn diese aber einen bloßen Versuch darstellten, der Zahlung aus dem Wege zu gehen, würden die Alliierten es nicht dulden.

Die Pariser Konferenz, die mit Bezug auf die genannten Fragen in einer Woche zur Neubeurteilung gelangt sei, sei die Unmöglichkeit der Weltwirtschaft wiederherzustellen, bevor in Mitteleuropa normale Verhältnisse herrschen. Erste Voraussetzung dafür sei die Wiederherstellung eines wirklichen Friedens, der abhänge von der Befestigung der Friedensverträge. Deutschlands Kriegsmaschine müsse unumkehrbar zerstört werden. Deutschland habe bereits ausgeliefert 31.000 Geschütze, 33 Millionen Granaten, 70.000 Maschinengewehre, drei Millionen Gewehre und 411 Millionen Patronen. Deutschland habe aber immer noch viel zu viel Kriegsmaterial und Munitionsbereitungsanlagen und zwei ausgebildete Mannschaften.

woher und 411 Millionen Patronen. Deutschland habe aber immer noch viel zu viel Kriegsmaterial und Munitionsbereitungsanlagen und zwei ausgebildete Mannschaften.

Lloyd George behandelte hierauf die schwierige Frage, Deutschland die Reparation zahlen zu lassen, ohne daß dabei dem Empfänger Schaden zugefügt werde. Lloyd George sagte, die Deutschland vorige Woche überreichte Rechnung sei auf die Erzeugung der Schwierigkeiten, mit denen Deutschland kämpfen müsse, gegründet. Deutschland sei noch nicht so belastet, wie Frankreich und Großbritannien. Die Forderungen der Alliierten seien gerecht und müßten durchgesetzt werden. Wenn Abänderungsvorschläge unterbreitet werden würden, so würden sie ebrlich in Betracht gezogen werden. Nichts könnte die Alliierten dazu verleiten, eine strenge Aktion zu unternehmen, als das Gefühl, daß sie dem Deutschland von 1914 gegenüberstehen.

Dem Thema zufolge sagte Lloyd George weiter in seiner Birminghamer Rede: Er habe die drei Grundfälle aufgestellt, nach denen die Reparationsfrage geregelt werden müsse: 1. müsse Deutschland für die von ihm anverkauften Schäden Reparation leisten, 2. könne man von einem Schuldner nur das verlangen, was er zu zahlen fähig sei, 3. sei es nicht angebracht, daß die Art der Reparationsleistungen dem Glaubwürdigkeit eines Raubtiers zufüge, der größer sei als die Wiedergutmachenden Schäden. Deutschland könne in dieser Weise bezahlen. Aber was habe das für einen Wert? Der gegenwärtige Weltzustand erfordere die Frage nach. Das sei eine der größten Schwierigkeiten, die die alliierten Sachverständigen bei dem Abkommen von Paris zu lösen gehabt hätten. Nachdem man den Zahlungsmittel mangel habe, habe man Deutschland die Rechnung überreicht. Das scheint ihm wenig gelassen zu haben. Die Rechnung sei auf der Grundlage der deutschen Prozedur aufgestellt. Wenn Deutschland sich nicht emporarbeite, könne es nicht bezahlen, wenn es sich weiter emporarbeite, dann könne und müsse es bezahlen. Deshalb habe man damit anfangen, in den ersten Jahren ein Minimum festzusetzen.

Man sahe, die deutschen Autokratien hätten den Krieg verursacht, und nicht das deutsche Volk. Das ganze deutsche Volk sei einseitig für den Sozialisten sei verantwortlich für den Krieg, und alle würden sich gerne in die Siegesbeute geteilt haben.

Schließlich erklärte Lloyd George, die Reparationsleistungen, die man Deutschland auferlege, seien nicht übertrieben: für die beiden ersten Jahre sei die Belastung Deutschlands nicht so groß wie die Englands und Frankreichs, die allein aus den Kriegsdienstleistungen. Es sei falsch, daß man daran denke, dem deutschen Arbeiter ein

wirtschaftliches Elendentum aufzubringen. Sollten vielleicht die französischen Arbeiter bezahlen, die während des Krieges dem Eindringen bezahlt handhaben hätten? Der Verstoß Frankreichs sei ebenfalls gewesen. Sei es notwendig, daß dieses Land mit einer schweren Last belastet werde, während Deutschland sich ihr entziele? Niemals! Die Forderungen der Alliierten seien gerecht, und es müsse ihnen Genüge geleistet werden. Dr. Simons habe gesagt, er hätte andere Vorschläge zu machen. Das sei recht. Wenn seine Vorschläge recht und billig seien, so

würden die Alliierten davon Kenntnis nehmen. Wenn sie aber nur ein Wandler seien, um der Reparationspflicht zu entgehen, dann müßten die Alliierten handeln. Simons habe während der Konferenz in Spa den Eindruck eines gerechten und verständigen Mannes gemacht, aber er (Lloyd George) habe immer das Gefühl gehabt, daß hinter ihm die Männer von 1914 ständen. Wer vertritt das deutsche Deutschland? Sei es der Minister für auswärtige Angelegenheiten oder seien es die Männer von 1914?

Man werde niemals gestatten, daß die Alliierten, die den Krieg provoziert haben den Rücken Trost bieten.

Verstärkte Kritik in Amerika.

Die Londoner Blätter veröffentlichten weitere Meldungen aus Amerika aus denen hervorgeht, daß dort die Ansicht vorherrscht, tiefreichende Änderungen an den Beschlüssen des Obersten Rates in der Reparationsfrage seien unvermeidlich.

„Morning Post“ meldet aus Washington, es werde geltend gemacht, daß letztenendes Amerika einen Teil der von den Alliierten erhaltenen Entschädigungen bezahlen werde, und die Wusfuss-Abile herabsetzen Amerika seines Geldes, das jetzt in die Taschen der Engländer und Franzosen fließen werde.

„Daily News“ meldet aus New York, daß die dortige Presse die Pariser Reparationsbeschlüsse für nicht billige. Die ausgesprochene Ansicht gehe dahin: Frankreich soll sein Budget ausgleichen, statt sein Defizit durch die Reparationen zu vermindern, und die Wallstreet beschränkt, daß die deutschen Obligationen in Amerika diskontiert werden, daß somit die Vereinigten Staaten für die Entziehung der geplanten Entschädigung verantwortlich werden. Zahlreiche Finanzmänner gehen vor, sie selber an Deutschland zu leihen und der deutschen Industrie zu ermöglichen, sich wiederherzustellen. Frankreich wüßte weitere Anleihen in Amerika, müßte sich jedoch auf große Abneigung Amerikas, das Geld für die laufenden Ausgaben zu leihen, gefast machen.

Unter Vormundschaft.

Kritik unseres Staats durch Entente-Sachverständige.

Der Bericht der alliierten Sachverständigen über die deutschen Finanzen und den deutschen Staatshaushalt ist heute veröffentlicht worden. Er findet an, daß in absehbarer Zeit das deutsche Budget auf der Ausgabenseite um 11 Milliarden Mark und auf der Einnahmenseite um 8 Milliarden Mark verringert werde. Jährliche Ausgabenposten der Haushalte 1920 werden als unbegründet erklärt. Alle Staatsunternehmungen würden, dem Bericht zufolge, reduziert werden. Die Ausgaben zur Ausführung des Friedensvertrages würden in gewissem Umfang eingeschränkt werden. Der Bericht weist nach, daß von 22 Milliarden, die unter Ausführung des Friedensvertrages stehen, nur die Hälfte für die Wiedergutmachung verwendet werde, die übrigen 11 Milliarden aber für sämtliche Forderungen der Alliierten. Dieser Zustand soll geändert

zu leisten. Sie müßte es ihm aber sagen, der keine Minute von ihrer Seite wußt; das fiel ihm am schwersten. Endlich, als sie eines Tages nach einer Spazierfahrt ins Boulanger-Gebäude zu Fuß nach dem Hotel zurückkehrte, sagte sie sich den Mut, zu sprechen: „Die Essenskarte ist noch fern! Meinst du nicht auch, wir hätten noch Zeit, nach dem Porzellanladen in der Rue de Valenciennes zu gehen, den du neulich so sehr bewundert hast? Ich möchte der Mutter ein kleines Andenken mitbringen. Ich bestelle noch ein Pfund!“ sagte sie schüchtern hinzu.

„Ah, wie schön! Du bist eine vorzügliche kleine Frau, daß du das all die Zeit vor mir verbracht hast.“ „Ich habe es nicht verstanden.“ antwortete sie erwidert. „Ich habe es nicht nötig, da du so freigebig bist!“ „Kun gut! Ich habe nichts dagegen. Du müßt dein Geld jedoch einmessen. Gib es mir, ich gebe dir französisches dafür!“ „Gnädig, so weit gekommen zu sein, gab Mr. Carr das Portemonnaie ihrem Manne.

„Wirklich nicht mehr! Nur die zwei Geldstücke!“ sagte er, hineinsehend. „So komme denn!“ Und er zog ihren Arm in den seinigen und beide schritten weiter.

Der Porzellanladen war in kurzer Zeit erreicht. Der Verkäufer breitete eine Fülle von Porzellanleinen vor den Herrschaften aus. Mr. Carrs Wahl fiel auf einen einfachen, mit feinen Blumen verzierten Becher, welcher aber lieb in adreantzig Franken und fünfzig Cent kosten sollte. Unsen verstaute sie den Preis herunterzubringen, der Verkäufer blieb fest und meinte: Monsieur würde sich gewiß ein Vergnügen daraus machen, den Becher für Madame zu kaufen.

grund schauen ließ. Welches würde ihr Leben sein? Einen Augenblick hatte sie das Gefühl eines tödlichen Abscheus vor den Rufen, von denen er sprach, — sie hatte das Verlangen, ihm zu entfliehen, irgend wohin, der Armut, der Entbehrung entgegen, um nur sich selbst angehören zu dürfen und frei zu sein. Aber sie unterdrückte diese Aufwallung. Sie urteilte unbedingt zu rasch. Wie gut war er gegen ihre Mutter gewesen! Sie rief es vor Augen, um dieses zu vergessen. Sie müßte nachsicht über gegen den Mann, dem sie vor kaum drei Wochen — aber waren es drei Jahre? — gelobt hatte, ihn zu lieben, zu achten und ihm zu folgen, bis der Tod sie scheid. Warum schauderte es sie wiederum? War es der Schauer vor dem Tode? —

In einem düstern, trüben Novembertage war es, als das neuvermählte Paar London wieder erreichte und in Mrs. Carrs großes Haus in Brownlow-Gardens seinen Einzug hielt.

Mrs. Carr hatte mit großer Ueberlegung vermieden, ihrer Mutter den Tag ihrer Ankunft zu bezeichnen. So kamen nur fremde Gesichter ihr den Gruß des Willkommen, herzlich des Willkommen.

„Als jegliche Herrin des Hauses erwarteten sie Mühen. Mit einem Aufatmen, der Eintönigkeit ihres neuen Daseins entziehen zu werden, gab sie sich demselben hin und ging mit Eifer durch alle Phasen der Bekanntschaft, untersuchte die Schränke und verglich die Porträts mit der darüber vorhandenen Liste. — eine Aufgabe, welche Mrs. Carr, die bisher als Geduldetin hier gestanden, ihr nicht gerade erleichterte. Da alles tatsächlich sich in der mühsamsten Ordnung befand, so sprach sie endlich — ihrem Gefühl nachgehend — zu der nicht wenig beledigt aussehenden Haushälterin: „Alles ist in der schönsten Ordnung; Mrs. Carr kann nur sehr zufrieden sein!“ — eine Artigkeit, welche bei Mrs. Carr weggeworfen war.

„Ich dachte, ein Lob würde nur eifriger machen!“ wendete sie ein.

„Was weißt du davon!“ erwiderte er, wie er es gewöhnlich auf einen Einwurf tat, was mehr als manches andere sie schmerzte.

Später am Abend, als sie ihm aus den Zeitungen vorlas, unterbrach er sie plötzlich: „Ich muß dich morgen verlassen, mein Lieb. Ich habe allerlei Geschäfte zu erledigen.“

„Ich dachte, du hättest dich von den Geschäften zurückgezogen?“

„Mrs. Carr nahm die Frage als einen Ausdruck des Bedauerns, den Tag ohne ihn verbringen zu sollen, und antwortete in Folge dessen mit einem wohlgefälligen Lächeln: „Ich kann nicht immer so, wie während meiner freien Zeit, den ganzen Tag bei dir zubringen. Ich habe zwar aufgehört, für andere Geschäfte zu machen, aber nicht, für mich Geld zu erwerben. Ich bin noch nicht alt genug, um einzurollen; wenn ich sterbe, sollst du eine reiche Wittwe sein.“

„Ich verlange keinen Reichtum, — nur genug zum Leben und Frieden.“

Um den Mann

